

Presstext / Der Kanzler

Die Zukunft der Anlageberatung. Die Lösung liegt im Problem.

Die Finanzindustrie in ihrer jetzigen Form hat ausgedient. Veraltete Strukturen und eine Anlageberatung, die auch weiterhin nur auf Prognosen basiert, werden auf Dauer so nicht mehr funktionieren. Sobald die Anleger die Kraft der freien Märkte verstehen und so auch für sich nutzen werden, wird die Branche sich bewegen müssen. Daher ist es jetzt an der Zeit, sich das Problem einmal genauer anzuschauen. Denn es birgt überraschende Antworten.

26 Jahre habe ich in der internationalen Finanzindustrie gearbeitet. Eine bewegende Zeit. Es ging aufwärts und abwärts. Börsen sind gecrasht und Krisen haben den Finanzsektor erschüttert. Je länger ich dabei war, desto öfter stellte sich mir die Frage, ob Anlageberatung wirklich so funktionieren konnte, wie sie als Standard weltweit zur Anwendung kommt. Für mich selbst hatte ich darauf eine klare Antwort: Nein, konnte sie nicht. Und auch wenn ich Kollegen mit dieser Frage heimsuchte, bekam ich ein eindeutiges und einheitliches Feedback: Diese Frage ist nicht hilfreich. Es ist so gut, wie es ist.

Es geht nur noch ums Recht haben

Heute stelle ich diese Frage als Selbstständiger und Unternehmer. Ich habe zwar nicht der Branche den Rücken gekehrt, bin jedoch nicht mehr in Festanstellung tätig. Heute darf ich fragen, wen auch immer und was ich will, und ich bin froh darum. Die aktuelle Reputation der Finanzindustrie ist grauenhaft. Es gehört fast zum guten Ton, sich in Rechtsstreitigkeiten mit Kunden zu befinden. Strafzahlungen in Milliardenhöhe, weil gegen Regeln und Recht verstoßen wurde, sind fest eingeplant. Anlageberatung hat regulatorisch eine Komplexität erreicht, die sich wirtschaftlich kaum mehr rechnet.

Die Sinnhaftigkeit dahinter darf sicher diskutiert und kritisiert werden. Was aber nicht verwechselt werden sollte in diesem Zusammenhang, sind Ursache und Symptom. Die überzogene Regulatorik ist nicht die Ursache für die Schwierigkeiten der Branche. Sie ist vielmehr Symptom für deren Unwillen, sich zu verändern. Man will aus den eigenen Fehlern nicht lernen.

Banken ähneln inzwischen Anwaltskanzleien mit angeschlossenem Finanzinstitut. Der Aufwand für Legal & Compliance ist enorm. Zudem kann sich niemand, der sich den ganzen Tag mit Rechtsstreitigkeiten befasst, auf das eigentliche Geschäft konzentrieren. Das Ergebnis ist eine massive Vernichtung von finanziellen Ressourcen und ein unterirdischer Ruf.

Eine Welt, in der wir Hellsehern vertrauen

Wir lachen über Menschen, die dem Geschwätz von Wahrsagern glauben. Doch im Bereich Finanzen nehmen wir letztere ernst, sehr ernst sogar. Dabei sagt uns schon der gesunde Menschenverstand: Die Entwicklung von Kapitalmärkten, Aktien oder Anleihen kann nicht prognostiziert werden. Doch solange niemand die Zukunft vorhersagen kann, ist eine Anlageberatung basierend auf Prognosen eben nichts anderes als ein Versuch. Die Fehlerquote ist gigantisch. Entsprechend enorm sind die Schäden und Enttäuschungen auf Seiten der Anleger.

Flugzeuge gehören heute zum sichersten Verkehrsmittel. Diese Sicherheit ist das Ergebnis von konsequentem Lernen aus Zwischen- und Unfällen. Würde die Luftfahrtindustrie so arbeiten wie die Finanzindustrie, würde heute niemand mehr in ein Flugzeug einsteigen. Weiterentwicklung basierend auf Analysen und der Auswertung von Ereignissen besteht im Finanzsektor nicht, hier werden weiter munter Prognosen aufgestellt.

Und fast alle wissen, dass sie es nicht wissen

Jeder Banker, Händler, Finanzberater, alle die irgendwie involviert sind, kennen die aktuelle Lage. Doch noch immer lässt sich mit dieser kurzfristig Geld verdienen. Geld, das dringend benötigt wird, um die Maschinerie des prognosebasierten Anlagemanagements weiterhin bezahlen zu können. Tausende Arbeitsplätze hängen daran. Würde man ehrlich sein und zugeben, dass sich Märkte nicht vorhersagen lassen, würden diese Arbeitsplätze überflüssig werden.

2

William Bernstein hat es in seinem Buch „The Intelligent Asset Allocator“ auf den Punkt gebracht. Er unterteilt die Investoren - Groß- oder Kleinanleger – in drei Gruppen:

1. jene, die nicht wissen, in welche Richtung sich der Markt bewegt
2. jene, die nicht wissen, dass sie es nicht wissen
3. jene, die wissen, dass sie es nicht wissen, deren Lebensunterhalt jedoch davon abhängt, dass es so scheint, als ob sie es wüssten

Weiterhin werden Kohlen ins offene Feuer geworfen

Egal wen man fragt, immer kommt das gleiche Argument: „Die Anleger wollen es doch so. Anleger haben Angst vor Schwankungen und Verlusten. Es lässt sich nichts anderes verkaufen“. Das ist elegant ausgewichen, dem Kunden wird unverblümt der Schwarze Peter zugeschoben. Denn ja, sie haben tatsächlich Angst vor Schwankungen und Verlusten. Und es wird alles getan, damit diese Angst nicht verfliegt. Hier macht die Industrie einen wirklichen guten Job mit Blick auf die eigene Existenzsicherung.

Doch Zeiten ändern sich. Wir leben nun in einem Zeitalter, in dem Information und Wissen immer mehr demokratisiert werden. Ist Finanzmarktforschung eine Wissenschaft? Ich weiß es nicht. Doch was Fakt ist: Sie ist keine Geisteswissenschaft auf Basis von „Glauben & Hoffen“. Es gibt inzwischen ausreichend Daten und Fakten, die uns zwischen Investieren und Spekulieren unterscheiden lassen. Gleiches gilt für den Umstand, dass Kapitalmärkte mehr Aufschwünge als Abschwünge haben.

Die Anleger von Morgen wissen um die Kraft der freien Märkte

90 bis 95 Prozent der Rendite eines Portfolios lassen sich durch die Allokation Aktien/Renten erklären. Die Differenz zu 100 Prozent wird auch als „Lärm“ bezeichnet, aus dem sich nur schwer Signale herausfiltern lassen. „Lärm“ besteht aus Market Timing, Einzeltitelauswahl und Prognosen – alles, was sich unter der Überschrift „aktives“ Management aufzählen lässt. Spannend ist an dieser Stelle die Frage, warum sich 60 bis 70 Prozent der Ressourcen einer Bank oder eines Asset Managers auf den Bereich konzentriert, der nachgewiesen den geringsten Anteil am Anlagerfolg hat. Und der zugleich für die ganzen Probleme verantwortlich ist.

Die Antwort ist einfach: es ist ein Geschäftsmodell. In der Vergangenheit war es eine echte Goldgrube. Inzwischen hat es eher den Charakter einer Kohlemine, in der die Förderung immer schwieriger wird. Doch man schafft weiter, solange noch die Hoffnung auf Ausbeute besteht. Das Ende wird keine Regulation oder ein weiterer Crash sein. Sondern die zunehmende Anzahl von Menschen werden ihm ein Ende setzen, die verstehen, dass Kapitalmärkte kein Teufelszeug sind. Die begreifen, dass Renditen von Konsumenten und Produzenten kommen und nicht von Banken und Asset Managern.

Zunehmend werden Anleger kurzfristige Schwankungen von langfristigen Verlusten unterscheiden können. Sie werden verstehen, wie die künstliche Komplexität innerhalb der Finanzindustrie nur zur deren Existenzsicherung geschaffen wurde. Sie werden erkennen, dass dieses Durcheinander und so angeblich „Schwierige“ sie einfach nur davon abhalten soll, von der wohlstandsschöpfenden Kraft freier Märkte zu profitieren. Niemand fährt in den Urlaub, um sich dort vor der Erholung zu schützen. Ebenso investiert keiner in den Kapitalmarkt, um sich vor Verlusten zu schützen.

3

Einfach ist am Ende oft die beste Lösung

Das war die schlechte Nachricht. Nun die gute: Die Lösung liegt im Problem. Millionen von Menschen verfügen über Milliarden, die schlecht verzinst irgendwo auf einem Konto geparkt wurden. Und die haben Anlagebedarf. Unsere demografische Entwicklung, die steigende Langlebigkeit und ein Zinsniveau auf „Null“ schaffen ein bisher nie dagewesenes Marktpotenzial. Die künstliche Komplexität und ein falsches Verständnis von Kapitalmärkten halten Millionen von Menschen davon ab, sich mit den freien Märkten zu beschäftigen.

Schaffen wir die künstliche Komplexität ab – vor allem vereinfachen wir die Abläufe in den Finanzdienstleisterorganisationen. Es eröffnen sich vollkommen neue Perspektiven. Die Vermittlung eines neuen, faktenbasierten Verständnisses für Kapitalmärkte schafft Zugang zu einem Milliardenmarkt. Dabei werden wir Einschnitte und Veränderungen im bestehenden Alltag der Finanzindustrie erleben. Strukturen werden neu organisiert. Das bedeutet Chance und Weitentwicklung – auch wenn der eine oder andere das nicht so sehen wird. Doch Aufgaben und Arbeit gibt es auch dann noch genug. Anstatt Arbeitsplätze zu streichen, können diese im Rahmen einer strategischen Neuausrichtung verlagert werden. Das zu erwartende Ergebnis: hochskalierbare und profitable Ablauforganisationen. Glückliche Kunden sind die Regel und nicht die Ausnahme.

Jeder sollte über Wohlstand verfügen

All das ist kein Wunschdenken – es hat schon an einigen Stellen gut funktioniert. Und es funktioniert dort immer noch. Ich selbst habe über zehn Jahre in verschiedenen nationalen und internationalen Instituten sowie Organisationen dabei unterstützen können, eine Anlageberatung der nächsten Generation zu implementieren. Das ist am Anfang extrem schwer, in der Mitte emotional massiv belastend, aber am Ende sind alle Beteiligten froh und glücklich, den schweren Weg gegangen zu sein.

Evidenzbasierte Anlageberatung wird zudem immer weiter auch gesellschaftspolitisch in den Mittelpunkt rücken. Kapitalmärkte und freiheitliche Gesellschaften funktionieren am besten, wenn sie allen Menschen ermöglichen, am Aufschwung und Wohlstand teilzuhaben.

Abdruck honorarfrei,
gegen Belegexemplar an (Print oder pdf):

Der Kanzler I CRK
Roscherstr. 3
D-10629 Berlin

E-Mail: crk@der-kanzler.com